Dem Herrn dienen

Teil 3

Referent	Michael Vogelsang
Ort	Dieringhausen
Datum	22.05.2004
Länge	00:57:21
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv013/dem-herrn-dienen

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir kommen heute zu dem letzten Abend unter dem Thema Steh auf und geh, der Herr sendet seine Diener.

Wir wollen auch heute wie jeden Abend zuerst ein kurzes Wort aus den Evangelien lesen, aus Matthäus 9.

Die letzten Verse, Matthäus 9, Abvers 35 Und Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen.

Als er aber die Volksmengen sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und hingestreckt waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Dann spricht er zu seinen Jüngern, die Ernte zwar ist groß, der Arbeiter aber sind wenige.

Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte aussende. [00:01:07] Und dann wollen wir noch lesen aus der Apostelgeschichte, aus Kapitel 8.

Apostelgeschichte 8, Abvers 4 Die zerstreuten nun gingen umher und verkündigten das Wort. Philippus aber ging hinab in eine Stadt Samarias und predigte ihnen den Christus.

Die Volksmengen aber achteten einmütig auf das, was von Philippus geredet wurde, indem sie zuhörten und die Zeichen sahen, die er tat. Vers 12 Als sie aber dem Philippus glaubten, der das Evangelium von dem Reich Gottes und dem Namen Jesu Christi verkündigte, wurden sie getauft, sowohl Männer als Frauen. Und Vers 26 Ein Engel des Herrn aber redete zu Philippus und sprach, [00:02:02] Steh auf und geh gegen Süden auf den Weg, der von Jerusalem nach Gaza hinabführt.

Dieser ist öde. Und er stand auf und ging hin. Und siehe ein Äthiopier, ein Kämmerer, ein Gewaltiger der Kandaze, der Königin der Äthiopier, der über ihren ganzen Schatz gesetzt war, war gekommen, um in Jerusalem anzubeten. Und er war auf der Rückkehr und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. Der Geist aber sprach zu Philippus, Tritt hinzu und schließe dich diesem Wagen an.

Philippus aber lief hinzu und hörte ihn den Propheten Jesaja lesen und sprach, Verstehst du auch, was du liest? Er aber sprach, wie könnte ich denn, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat den Philippus aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. Die Stelle der Schrift aber, die er las, war diese. Er wurde wie ein Schaf zur Schlachtung geführt und wie ein Lamm stumm ist vor seinen Scherern, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Gericht weggenommen. Wer aber wird sein Geschlecht beschreiben? [00:03:02] Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen. Der Kämmerer beantwortete dem Philippus und sprach, ich bitte dich, von wem sagt der Prophet dieses? Von sich selbst oder von einem anderen? Philippus aber tat seinen Mund auf und anfangend von dieser Schrift verkündigte er ihm das Evangelium von Jesus.

Als sie aber auf den Weg vorzogen, kamen sie an ein gewisses Wasser. Der Kämmerer spricht, siehe da ist Wasser, was hindert mich getauft zu werden? Und er befahl den Wagen anzuhalten. Sie stiegen beide in das Wasser hinab, sowohl Philippus als auch der Kämmerer, und er taufte ihn.

Als sie aber aus dem Wasser herauf stiegen, rückte der Geist des Herrn den Philippus. Der Kämmerer sah ihn nicht mehr, denn er zog seinen Weg mit Freuden. Philippus aber wurde in Astort gefunden und während er hindurch zog, verkündigte er das Evangelium allen Städten, bis er nach Caesarea kam.

Dann aus Kapitel 9 ab Vers 10 Es war aber ein gewisser Jünger in Damaskus mit Namen Ananias, und der Herr sprach zu ihm in einem Gesicht Ananias. [00:04:02] Er aber sprach, siehe hier bin ich ja. Der Herr aber sprach zu ihm, steh auf und geh in die Gasse, die die Gerade genannt wird, und frage im Haus des Judas nach jemand mit Namen Saulus von Tarsus, denn siehe, er betet. Und er hat in einem Gesicht einen Mann mit Namen Ananias gesehen, der hereinkam und ihm die Hände auflegte, damit er wieder sehend werde. Ananias aber antwortete, Herr, ich habe von vielen über diesen Mann gehört, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem getan hat, und hier hat er gewollt von den Hohenpriestern, alle zu binden, die deinen Namen anrufen. Der Herr aber sprach zu ihm, geh hin, denn dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß.

Dann noch aus Kapitel 10 ab Vers 9 Am folgenden Tag aber, während jene reisten und sich der Stadt näherten, stieg Petrus um die sechste Stunde auf das Dach, um zu beten.

Er wurde aber hungrig und wünschte zu essen. Während sie aber etwas zubereiteten, kam eine Verzückung über ihn, und er sieht den Himmel geöffnet [00:05:01] und ein gewisses Gefäß gleich einem großen Leinentuch herabkommen, an vier Zipfeln gebunden und auf die Erde herniedergelassen, in dem allerlei vierfüßige und kriechende Tiere der Erde waren und Vögel des Himmels. Und eine Stimme erging an ihn, steh auf, Petrus, schlachte und iss.

Petrus aber sprach keineswegs, Herr, denn niemals habe ich irgendetwas Gemeines oder Unreines gegessen.

Vers 20 Steh aber auf, geh hinab und zieh mit ihnen, ohne irgend zu zweifeln, denn ich habe sie gesandt.

Dann noch Vers 28 Und er sprach zu ihnen, ihr wisst, wie unerlaubt es für einen jüdischen Mann ist, sich einem Fremden anzuschließen oder zu ihm zu kommen. Und mir hat Gott gezeigt, keinen Menschen gemein oder unrein zu nennen. Darum kam ich auch ohne Widerrede, als ich geholt wurde.

Soweit das Wort Gottes.

[00:06:01] Wir haben uns an dem ersten Abend mit dem Thema beschäftigt, die Begegnung mit dem Herrn und haben gesehen, dass diese Begegnung der erste Schritt ist, indem wir zum einen die Frage der Sündenvergebung gelöst bekommen, wo wir die Ruhe des Gewissens finden, dass es aber auch bedeutet, dass wir den Herrn Jesus anerkennen als unseren Herrn, dass wir verstehen, was Jüngerschaft bedeutet und dass wir darin auch die Ruhe des Herzens, den täglichen inneren Frieden finden, der notwendig ist als Voraussetzung, um dann auch vom Herrn gebraucht zu werden. Gestern Abend haben wir das Thema gehabt, der Herr beruft seine Diener und wir haben gesehen, dass es erstens der Herr selbst ist, der vom Himmel her seine Diener beruft und das bedeutet zuerst einmal, dass er sie berufen hat, wie damals die Jünger auf, dass sie bei ihm seien, die Gemeinschaft mit dem Herrn, aus der heraus dann jemand ausgesandt wird. Und wir haben am Beispiel [00:07:03] Gideons im Alten Testament gesehen, was das für Leute sind, die der Herr beruft, welche Voraussetzungen da sind, dass er einen klaren Auftrag erteilt und auch die Zusicherung gibt, mit einem solchen zu sein, der in seinem Auftrag geht und dass er gerade da wirken will, wo Menschen erkennen, dass sie mit ihrer Kraft am Ende sind.

Wie das besonders deutlich wurde, sowohl bei Gideon, der gesagt hat, ich bin ja eigentlich der Jüngste und bin gar nicht dazu in der Lage, aber auch seine Leute, die er hinterher mitnimmt. Wir haben gesehen, wie dahinter nur noch 300 Mann übrig blieben und das Verhältnis den Feinden gegenüber so astronomisch war, dass man eigentlich sagen musste, völlig unmöglich, dass hier noch ein Sieg möglich ist und dass Gott sagt, ja gerade da sind die besten Voraussetzungen, dass ich mich im Leben eines solchen verherrlichen kann. Und heute wollen wir nun sehen, wie der Herr seine Diener aussendet, das heißt, [00:08:01] sie ganz konkret auf ihrem Weg leitet in den verschiedenen Diensten und Aufgaben, die er geben will. Ich hoffe, dass wir heute Abend wie vorher auch sehen werden, dass das Aussenden von Dienern nicht nur bedeutet, da wird jemand ins Werk des Herrn ausgesandt oder aufs Missionsfeld oder wohin auch immer, da trifft das natürlich auch für zu, aber da wird jemand, und das ist jeder von uns, zu irgendeiner Aufgabe ausgesandt.

Wir haben zuerst den Abschluss von Matthäus 9 gelesen, wo wir, wie wir das manchmal in den Evangelien finden, kurz und kompakt den Dienst des Herrn Jesus beschrieben finden. Wir finden in Vers 35 eine Beschreibung, eine Zusammenfassung des Dienstes des Herrn Jesus. In Vers 36 lässt er Jesus uns einen Blick tun in sein Herz und zeigt uns die Motive, die Beweggründe für seinen Dienst und in den Versen 27, 28 richtet er einen Appell [00:09:02] an seine Jünger und damit auch an uns.

Wenn es um den Dienst des Herrn Jesus geht, Vers 35, da wollen wir nicht so lange bei verweilen, ich streife das nur kurz, um zu zeigen, dass der Jesus letztlich auch das Vorbild ist für jeden Dienst und auch für die verschiedenen Dienste, die heute noch getan werden. Das heißt, von dem Herrn Jesus er lehrte in ihren Synagogen, der Jesus war der vollkommene Lehrer.

Gerade im Matthäusevangelium findest du fünf große Lehrvorträge des Herrn Jesus.

Zweitens heißt es, er predigte das Evangelium des Reiches. Der Jesus war auch der vollkommene Evangelist, der das Evangelium verkündigte. Und dann heißt es drittens, er heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen. Der Jesus war auch der vollkommene Hirte. Dieses Heilen von Krankheit, von Gebrechen, natürlich war das in erster Linie einmal wörtlich gemeint. Der Jesus heilte [00:10:01] die leiblichen, die körperlichen Krankheiten der Menschen. Aber in dem selben Kapitel hier, einige Verse

vorher, Matthäus 9, Vers 12, sagt der Jesus, nicht die Starken brauchen einen Arzt, sondern die Kranken. Und wenn er da von Kranken und von Arzt spricht, dann meint er nicht die körperlichen Krankheiten der Menschen, sondern dann geht es um die Seele des Menschen, von der er spricht. Und der Arzt, den er meint, er selbst war der, der dort helfen wollte. Sodass wir all diese Heilungen letztlich auch als ein geistliches Heilen verstehen dürfen und dort etwas lernen können über den Hirtendienst des Herrn Jesus. Jeder Dienst dieser Art wird also immer wieder den Herrn Jesus betrachten müssen, weil er dort ein Vorbild findet. Wir können da nicht zu lange bei verweilen. Aber wenn man diese Krankheiten, diese Gebrechen, es gibt noch eine dritte Kategorie, in Kapitel 14, er heilte ihre Schwachen. Das sind so drei Stufen, die man haben kann. Wenn es um Krankheit geht, das war das Schwerwiegendste, was es geistlicherweise geben kann. [00:11:01] Paulus spricht davon im zweiten Timotheusbrief, dass jemand krank sein konnte an Streitfragen und Wortgezänken. Gebrechen war schon etwas weniger schlimm. Das gab es schon im Alten Testament, dass ein Priester aufgrund eines Gebrechens vom praktischen Priesterdienst ausgeschlossen war. Aber das war natürlich in Israel eine Sache, die wahrscheinlich sein ganzes Leben dauerte. Aber wenn heute jemand dadurch, dass er geistlicherweise ein Gebrechen hat, darunter leidet und gewisse Dinge einfach für ihn verschlossen sind, dann kann das natürlich und sollte das durch einen Hirtendienst geheilt werden. Und wenn es um die Schwachen geht, dann kannst du mal, ich will das jetzt nicht weiter ausführen, dann kannst du aber mal nachlesen, was über die Schwachen geschrieben wird im Neuen Testament. Da wirst du in allen Stellen dasselbe finden, da steht nämlich, dass man sich der Schwachen annehmen oder sie aufnehmen soll.

Auch das ist eine Tätigkeit, die der Jesus getan hat. Aber dann in Vers 36 lässt der Jesus uns einen Blick tun in sein Herz. [00:12:01] Da lesen wir, als er aber die Volksmenge sah, wurde er innerlich bewegt über sie.

Kannst du auch mal nachlesen, das kommt nicht nur hier vor, das gibt es einige Male im Neuen Testament, dass von dem Herrn Jesus gesagt wird, dass er innerlich bewegt war. Hier wird uns das einfach mitgeteilt als eine Aussage des Geistes Gottes über den Herrn Jesus. Aber der Jesus hat das auch seinen Jüngern mitgeteilt. Er hat auch zu ihnen gesagt, ich bin innerlich bewegt über die Volksmenge. Er lässt sie Anteil daran nehmen und das ist eine ganz wichtige Sache. Jeder Dienst, jede Tätigkeit, die wir zu den Herrn tun, muss aus einer inneren Anteilnahme geschehen, aus dieser inneren Bewegung, aus der Liebe als Beweggrund. Und nicht aus einer Routine oder irgendeinem Pflichtbewusstsein, sondern es muss wirklich eine innere Anteilnahme da sein an denen, denen man dient. Ob das die Verlorenen sind im Evangelium, ob das die Beschäftigung mit den Seelen ist, was es auch sein mag.

Die Anteilnahme, die innere Anteilnahme, die wir bei dem Herrn Jesus immer wieder [00:13:04] finden, die sollte auch uns Kennzeichen. Er war innerlich bewegt über diese Volksmenge, erschöpft waren sie, hingestreckt wie Schafe, die keinen Hirten haben.

So sieht er dort das Volk. Und ich denke, wenn wir heute das Volk Gottes betrachten, dann können wir gar nicht anders als ähnliche Eindrücke haben, wie sie der Jesus hatten.

Wie Schafe, die keinen Hirten haben. Orientierungslos.

Was hat der Jesus gemacht, als er das feststellte?

In Markus 6, glaube ich, lesen wir das.

Ja, in Markus 6, Vers 34 heißt es, und als er, der Jesus, ausstieg, sah er eine große Volksmenge und er wurde innerlich bewegt über sie, weil sie wie Schafe waren, die keinen Hirten haben. Und er fing an, [00:14:03] sie vieles zu lehren.

Dass sie wie Schafe ohne Hirten waren, dass sie erschöpft und verschmachtet waren, lag daran, geistlicherweise, dass sie keine Belehrung, keine Nahrung bekamen. Und die Antwort darauf, was der Jesus tut, ist, dass er sie belehrt aus den Worten Gottes. Ihnen die Speise gibt, die sie nötig haben.

Die Schafe, wie Schafe ohne Hirten. Und dann wendet der Jesus sich an seine Jünger und sagt zu ihnen, die Ernte zwar ist groß, der Arbeiter aber sind wenige.

Er möchte, dass seine Jünger, und wir heute, ein Empfinden haben für die Bedürfnisse, die da sind.

Wir sagen manchmal, ja wir leben in den letzten Tagen, ist ja auch so, und da ist so viel Arbeit, die Ernte ist so groß und die Arbeiter sind wenige. Aber wenn wir das hier lesen, dann stellen wir fest, [00:15:01] dass das immer schon so war. Nicht nur in den letzten Tagen, das war schon so, als der Jesus redete. Das ist eigentlich ein Grundsatz, ein geistlicher Grundsatz für alle Zeiten, dass es immer viel mehr Arbeit gibt als Arbeiter, die diese Arbeit tun.

Die Ernte ist groß, der Arbeiter sind wenige. Er möchte zuerst einmal für die Bedürfnisse, die da sind, bei ihnen und bei uns ein Empfinden wecken. Wenn wir gar kein Empfinden haben für die vorhandenen Bedürfnisse, dann wird der Herr schlecht bei uns anknüpfen können. Und was machen wir jetzt? Wenn die Ernte groß ist, wenn der Arbeiter wenige sind, wenn es viel zu tun gibt unter dem Volke Gottes, aber wenige da sind, die es tun, was machen wir dann? Ja, da müssen wir die Ärmel aufkrempeln und irgendwas machen. Nein, das müssen wir überhaupt nicht. Denn das Vorhandensein von Bedürfnissen ist noch keine Berufung.

Was wir machen müssen, das sagt der Jesus ja hier. Nur wenn wir die Bedürfnisse gar nicht empfinden, dann werden wir auch den nächsten Schritt des Herrn nicht verstehen. Aber wenn wir ein Empfinden haben für die Größe, den Umfang, [00:16:04] die viel Arbeit da ist, die wenigen Arbeiter, dann sagt er, er bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte aussendet. Es ist und bleibt so, wie wir auch gestern gesagt haben, der Herr muss die Arbeiter aussenden. Nicht jemand anders und auch nicht wir selbst, aber er sagt ihnen, bittet darum. Bittet nun den Herrn der Ernte, betet dafür, dass der Herr Arbeiter in seine Ernte aussendet.

Wenn du das tust, das kann ich dir aus eigener Erfahrung berichten, wenn du das tust, dann kann es gefährlich werden.

Dann kann es passieren, dass der Herr dir auf die Schulter klopft und sagt, ich möchte dich in diese oder jene Arbeit schicken.

Was machst du dann? Ja, nee, so habe ich das nicht gemeint, Herr. Ich meine, du sollst jemand anders schicken, aber nicht mich.

Das geht nicht.

[00:17:02] Wenn du den Herrn bittest für seine Arbeit, darum bittest, Arbeiter auszusenden, dann musst

du damit rechnen, dass der Herr dich meint und dir eine bestimmte Aufgabe zeigt.

Wo immer das sein mag, das kann direkt vor der Haustür sein, aber dass er dir sagt, ich freue mich, dass du die Bedürfnisse siehst und dafür betest und ich will dir jetzt ein Bedürfnis zeigen, wo ich dich in einem kleinen Teil meines Weinbergs, meiner Ernte gerne benutzen möchte. Sind wir dann auch noch bereit, dieses Gebet zu beten in der Gebetstunde oder persönlich, das ist die eine Sache, aber dann auch offen zu sein für die Führung des Herrn, das ist dann der nächste Schritt. Dann auch bereit zu sein, zu gehen. Und damit kommen wir zu dem zweiten Teil.

Wir haben in der Apostelgeschichte von drei Männern gelesen, denen Gott denselben Auftrag gegeben hat. Den Auftrag, steh auf und geh.

[00:18:03] Steh auf, das heißt, löse dich aus deiner bekannten, gewohnten Umgebung, steh auf und geh, um den Auftrag auszuführen, den ich dir geben will.

Wir können nun mal das Werk des Herrn nicht von unserem Wohnzimmersessel aus betreiben, da müssen wir schon mal aufstehen, da müssen wir schon mal vielleicht auch liebgewordene Gewohnheiten und Umgebungen aufgeben, um dahin zu gehen, wo der Herr uns hinschicken möchte. Und wenn wir diese drei Aufträge jetzt ein bisschen miteinander betrachten wollen, dann sehen wir, dass die Reaktionen dieser drei Männer, die angesprochen werden, unterschiedlich sind.

Wir haben in Apostelgeschichte 8 die erste dieser Begebenheiten bei Philippus.

Wir haben in den ersten Versen, die wir gelesen haben, gesehen, in welch einem Umfeld [00:19:02] dieser Mann tätig war.

Aufgrund der Steinigung des Stephanus war eine Christenverfolgung ausgebrochen und die Gläubigen, die Christen, waren zerstreut worden aus Jerusalem. Und dann heißt es, wir haben das gelesen, sie zerstreuten, nun gingen umher und verkündigten das Wort.

Nebenbei gesagt, finden wir in Apostelgeschichte 8 ein kleines Handbuch, wie man über christliche Predigt. Manche haben ganz dicke Bücher darüber geschrieben, habe ich nicht gelesen, aber die gibt es und in Gottes Wort findest du, wenn du das mal untersuchst, auch einige Grundsätze über die christliche Predigt. Hier findest du einigen Kapitel 8. Das erste, sie verkündigten das Wort.

Die Grundlage der christlichen Predigt ist das Wort Gottes.

Das muss immer die Grundlage dessen sein, was verkündigt wird, das Wort Gottes. Und dann heißt es im nächsten Satz, Philippus aber ging hinab in eine Stadt Samarias und predigte [00:20:02] ihnen den Christus.

Inhalt der christlichen Predigt ist eine Person.

Nicht eine Theologie oder eine irgendwelche klugen Gedankengebäude, sondern es geht letztlich immer direkt oder indirekt um eine Person, um den Herrn Jesus. Er predigte ihnen den Christus. Und dabei hat Philippus sehr wohl die Gabel besessen, sich seinen Zuhörern anzupassen.

In ihrem Verständnis, ihrem Vorwissen. Denn hier in Samaria heißt es, er predigte ihnen den

Christus.

Die Samariter waren Menschen, die zumindest die fünf Bücher Mose als Gottes Wort anerkannten, die Teile von Gottes Wort kannten, die wussten, wer der Christus war, der Messias.

Da konnte er ihnen was von verkündigen. Später haben wir gelesen, als er diesen Kämmerer aus Äthiopien begegnete, der überhaupt nichts davon verstand, da heißt es in Vers 32, [00:21:03] er verkündigte ihm das Evangelium von Jesus, dem Heiland der Welt. Dem hat er nichts von Christus erzählt, was der sowieso nicht verstanden hätte, sondern von Jesus, dem Heiland der Welt, diesem Lamm Gottes, von dem ja er gerade gelesen hatte. So konnte er sich durchaus dem anpassen, was er bei seinen Zuhörern voraussetzen konnte, um dort anzuknüpfen, um ihnen die Person des Herrn Jesus vorzustellen. Und das dritte, was wir lesen, ist Vers 12, er verkündigte das Evangelium von dem Reich Gottes und dem Namen Jesu Christi. Und dann wurden sie getauft. Das heißt, die Predigt hat auch den Aspekt von dem Reich Gottes, das hat mit Jüngerschaft zu tun, mit Nachfolge zu verkündigen. Es geht nicht nur um das Evangelium zur Errettung verlorener Menschen, es geht dann auch darum, dass sie nun im Reich Gottes als Jünger des Herrn Jesus, der ihr Herr ist, eine Verantwortung haben, sich zu ihm zu bekennen, was dann durch die Taufe zum Ausdruck kam. [00:22:03] Und in dieser Arbeit, die Philippus dort tat, tat er einen Dienst, der reich gesegnet war. Dort in Samaria geschah offenkundig ein Werk Gottes.

Viele Menschen kamen zum Glauben. Sie achteten, haben wir gelesen, einmütig auf das, was er verkündigte. Sie wurden getauft, sowohl Männer als Frauen.

Viele kamen zum Glauben und bekehrten sich.

In diese Situation hinein, wo ein Mann Gottes, ein Evangelist, im Segen arbeitet, Menschen zum Glauben kommen, erreicht ihn jetzt der Auftrag des Herrn in Vers 26.

Steh auf und geh.

Gegen Süden, den Weg, der nach Gaza hinabführt, derselbe ist öde, das heißt, da ist nichts los.

Ich weiß nicht, [00:23:01] was Philippus so gedacht hat.

Ich weiß nur, was ich wahrscheinlich gedacht hätte, wenn ich in seiner Situation gewesen wäre.

Ja Herr, was soll ich denn da? Hier in Samaria werde ich gebraucht, hier geschieht ein Werk Gottes, hier kommen Menschen zum Glauben, hier ist Arbeit und jetzt soll ich auf einmal woanders hingehen, wo scheinbar gar nichts los ist?

Der Herr sagt uns nicht immer vorher, warum wir irgendwas machen sollen. Der Philippus wusste gar nicht, was er da sollte. Das mag vielleicht sein, dass du so einen Auftrag bekommst, wo du in einer, offenkundig in einer Arbeit bist, wo der Herr seinen Segen zu gibt, wo Arbeit ist und plötzlich will der Herr dich woanders hinschicken und du weißt gar nicht, wohin und warum.

Wohin wohl, natürlich, sonst kann man nicht gehen, aber du weißt nicht, was du da sollst und du sagst ja, ich werde doch hier vielleicht auch gebraucht und oder damit wir nicht vergessen, dass das letztlich für uns alle gilt, [00:24:01] du hast vielleicht vorher als junger Mensch irgendetwas zu machen

mit den jungen Leuten, wo was los ist und wo ihr euch drauf gefreut habt und jetzt sagt der Herr zu dir, geh mal und besuch mal die alte Schwester, die da ganz alleine und krank ist. Tja, aber ich wollte doch eigentlich das andere, das ist doch viel interessanter und aber wenn der Herr dann sagt, steh auf und geh, was machen wir dann damit? Philippus?

Was macht der denn? Und er stand auf und ging hin.

Gottes Wort schweigt darüber, was so in seinen Gedanken vorgegangen ist. Er steht auf und geht.

Er hat den Auftrag, den Ruf des Herrn gehört, da macht er sich auf und geht.

Ein Diener des Herrn wird ausgesandt von seinem Herrn und geht. Weiß nicht genau warum, was er da soll und dann geht er.

Nun, er wird bald wissen warum.

[00:25:02] Als er dort auf dieser einsamen Straße steht, kommt da dieser gewaltige Dekandate dieser Äthiopier.

Wir lernen hier schon mal etwas ganz Wichtiges über das Handeln Gottes. Wir leben in einer Zeit, wo sich das Augenmerk in der Christenheit immer wieder, wie man das heute so nennt, nicht auf die Mega-Events richtet, wo da gewaltige Fußballstadien gefüllt werden und wo da was los ist und hunderte von Leuten.

Natürlich will Gott auch diese Menschenmengen erreichen, aber Gott sieht auch den Einzelnen, sieht auch die einzelne Seele und dann schickt er auch schon mal seine Diener dahin, wo vielleicht eine einzelne Seele darauf wartet.

Die Beschäftigung mit einzelnen Seelen, das wird mir immer deutlicher in den letzten Jahren, die wird immer wichtiger.

Da wird vielleicht mal jemand eben [00:26:01] aus einer Arbeit mit vielen Leuten woanders hingeschickt, weil es darum geht, einer einzelnen Seele zu dienen, sich mit ihr zu beschäftigen.

Ich erinnere mich an eine Reise, die ich gemacht habe vor einigen Jahren nach Irland und ich hatte dort am Rande einer Konferenz ein langes Gespräch mit einem jungen Menschen bis nach Mitternacht und ich habe hinterher manches Mal gedacht, vielleicht bin ich nur deswegen wegen dieses einen Gesprächs die ganze Reise dahin gefahren. Wer weiß das?

Das weiß der Herr. Er wird immer auch einzelnen Seelen nachgehen.

Philippus Gates. Und da war dieser Kämmerer, der eine Seele war, die suchend war. Der hatte gehört, offenkundig in Jerusalem, da ist der Gott Israels, der lebendige Gott und da war er dahin gezogen und verrichtete Dinge wieder nach Hause. Das heißt nur, er wollte nach Jerusalem, um dort anzubeten und er war auf der Rückkehr. [00:27:03] Denn in Jerusalem war zu jener Zeit Gott nicht mehr zu finden.

Er war wieder auf der Rückreise. Er hatte dort nicht das gefunden, was er gesucht hatte.

Aber er hat etwas mitgenommen. Ob er das da in Jerusalem mitgenommen hat oder vorher schon hatte, weiß ich nicht. Gottes Wort schweigt darüber. Aber er hatte eine Buchrolle dort des Propheten Jesaja und da las er drin. Und in dieser Situation heißt es, der Geist aber sprach zu Philippus, tritt hinzu, schließe dich diesen Wagen an.

Jetzt weiß Philippus, warum er da ist, weil da ein Mann war, dem soll er sich anschließen.

Er geht dahin und fragt diesen Mann, verstehst du auch, was du liest?

Er las gerade diese uns so bekannten Verse über das Lamm Gottes aus Jesaja 53. Und er sagt, wie könnte ich das verstehen, wenn nicht jemand mich anleitet, wenn mir das niemand erklärt. Und dann bittet er Philippus aufzusteigen.

[00:28:02] Da ist eine vorbereitete Seele. Dieser Mann hat nicht gesagt, hör mal, ich kenne dich ja überhaupt nicht, der da im Staub der Landstraße steht, was, spricht er mich hier einfach an? Nein, seine Seele war vorbereitet für das Gespräch. Und es heißt dann von Philippus, er tat seinen Mund auf.

Das war sein Dienst, seinen Mund aufzutun, das Wort Gottes zur Verkündigung. Er erläutert ihm, anfangend von dieser Schrift verkündigt er ihm das Evangelium von Jesus.

Wir wissen nicht so genau, was er ihm alles verkündigt hat und wie lange die da unterwegs waren, aber es muss schon einiges gewesen sein, was er ihm mitgeteilt hat, denn es ist ja ein Wasser kommen, sagt der Kämmerer, was hindert mich getauft zu werden. Erstens war er durch die Verkündigung des Philippus zum Glauben gekommen und zweitens hatten sie offenkundig auch schon über die Taufe gesprochen als das öffentliche Bekenntnis. Und sie halten an [00:29:01] und er wird getauft.

Taufe sind der Christenheit ja ein fürchterlich kompliziertes Thema geworden. In Gottes Wort ist sie eigentlich sehr einfach und sie halten an, die drei Bestandteile, die für eine christliche Taufe notwendig sind, das Wasser und jemand der tauft und einer der getauft werden will, sind vorhanden und so wird er getauft. Und dann heißt es, als er aus dem Wasser herauf stiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus.

Der Diener hat seinen Dienst erfüllt, er zieht weiter und wir haben das ja gelesen, tut woanders weiterhin seinen Dienst. Und der Kämmerer zog seinen Weg.

Der Kämmerer sah ihn nicht mehr, denn er zog seinen Weg mit Freude. Ein interessanter Satz. Es heißt dort, der Kämmerer sah ihn nicht mehr, denn die eigentliche logische Begründung müsste heißen, denn er war nicht mehr da. Deswegen konnte er ihn auch nicht mehr sehen, aber die Begründung, die Gottes Wort gibt, ist, denn [00:30:01] er zog seinen Weg mit Freude.

Sein Blickwinkel war überhaupt nicht auf diese Person gerichtet, sondern er zog seinen Weg mit Freude.

Wir haben das am ersten Abend gesehen, wie auch Johannes der Täufer so gepredigt hat, dass die Menschen zu dem Herrn Jesus geführt wurden. Sie hörten ihn reden und folgten dem Herrn Jesus nach. Und auch Philippus hat die Person dieses Kämmerers nicht mit sich verbunden, sondern mit

dem Herrn Jesus und dass er jetzt auf einmal verschwunden war, das war ganz normal, das war nicht weiter wichtig. Der Glaube, den er gefunden hatte, er fühlte sein Herz, er ging mit Freude. Das ist auch eine wichtige Sache für uns, dass wir in der Arbeit, die wir für den Herrn tun, die Personen nicht mit uns verbinden oder an uns binden, sondern sie mit dem Herrn Jesus verbinden und er zieht weiter seinen Weg.

Dann kommen wir in Kapitel 9 zu einem neuen Fall.

Kapitel 9, Vers 10, war ein Jünger in Damaskus [00:31:02] mit Namen Ananias und der Herr spricht zu ihm in einem Gesicht, Ananias, er aber sprach, siehe, hier bin ich Herr.

Da finden wir die Haltung, die wir dem Herrn gegenüber einnehmen. Dieser Satz, den wir manches Mal auch im Alten Testament finden, wenn Gott ruft zu sagen, hier bin ich Herr, damit wollen sie ja nicht Gott mitteilen, wo sie waren, das sah Gott sowieso, sondern diese Aussage bedeutet, hier bin ich, um zu hören, was du mir zu sagen hast. Sich in der Gegenwart des Herrn zu stellen, sagen, hier bin ich Herr, was hast du zu sagen? So wie Samuel das auf Elis Anweisung sagte, nicht rede Herr, denn dein Knecht hört. Das ist die Haltung, die Ananias einnimmt, als der Herr ihn ruft. Hier bin ich Herr. Und dann sagt der Herr zu ihm, ähnlich wie zu Philippus, diesen Satz, steh auf und geh in die Gasse, die die Gerade genannt wird. Frage im Hause des Judas nach jemand mit dem Namen Saulus von Tarsus, [00:32:03] den sie erbetet.

Hier ist das etwas anders als bei Philippus. Philippus hatte nur den Hinweis aufzustehen und auf eine Straße zu gehen, wo nichts los war. Ein sehr unbestimmter Auftrag in Bezug auf das, was er da sollte. Bei Ananias ist der Auftrag sehr konkret. Gott sagt, da ist eine Straße und ein Haus, wo du hingehen musst und da ist ein Mann und der heißt Saulus von Tarsus und der betet und dem Mann sollst du die Hände auflegen. Und Ananias?

Ananias ist nicht sofort gegangen, wie Philippus.

Ananias sagt, um das mit meinen Worten zu sagen, Herr, weißt du denn nicht, was das für ein Mann ist? Das ist doch der, der die Versammlung Gottes verfolgt, der ist doch gerade deswegen hier nach Damaskus gekommen, um uns alle ins Gefängnis zu werfen. Da soll ich hingehen?

[00:33:01] Es kann sein, dass wir einen Auftrag bekommen vom Herrn, wo wir nicht sofort gehen. Wo wir vielleicht dem Herrn sagen, was wir darüber denken. Das dürfen wir auch.

Dass wir sagen, Herr, wenn der Herr uns sagt, geh mal und mach mal diesen Besuch. Dass du sagst, Herr, das wird aber schwierig, wenn ich da hingehe. Du weißt doch, wie der so ist und da kann man so schlecht mit reden, mit dem oder mit ihr. Das wird eine schwierige Sache werden, wenn ich das mache. Das dürfen wir dem Herrn sagen. Entscheidend ist, dass wir trotzdem gehen. Der Herr sagt im Falle von Ananias, sagt er, Ananias, ich weiß das. Ich kenn den Mann.

Der ist mir ein außerwähltes Werkzeug. Der Mann betet, der ist nicht mehr gefährlich. Geh hin.

Geh hin. Und dann geht er. Es mag sein, dass wir sagen, Herr, das ist ein ganz schwieriger Weg, den ich da gehen soll. Und dann wird der Herr uns ähnlich wie Ananias sagen, ich weiß das. Aber ich gehe mit. Ich werde auf diesem Weg mitgehen. Wenn du meinen Weg gehst, geh ruhig. [00:34:02] Geh hin. Und dann geht er. Dann geht Ananias. Und als er dann zur Tür reinkommt, weißt du, was das

erste Wort ist, das er gesagt hat, als er zur Tür reinkommt. Er sagt zuerst, Bruder, Sau.

Vorher hat er noch gesagt, dieser Mann da, der will uns doch alle ins Gefängnis werfen, nicht? Aber Gott hat ihm gesagt, der Mann, der ist schon eine ganze Portion weiter, als du denkst. Und er ist einmal ein Werkzeug für mich. Und dann geht er hinein und sagt, Bruder, Saul. Der Herr hat mich gesandt.

Ja, es mag sein, dass der Herr uns Aufträge gibt, die nicht so einfach auszuführen sind. Wo wir vielleicht manche Übung und Not haben und dem Herrn das auch aufrichtig sagen dürfen. Wenn wir nur mit der Haltung vor ihm stehen, Herr, ich stehe dir zur Verfügung.

Aber ich habe da so meine Sorgen. Und dann uns vom Herrn zeigen lassen, wie er die Sache in die Hand nehmen will und sagt, geh hin. Wenn wir unsere Sorgen oder was auch immer nicht als Ausreden benutzen, nicht? Wie Mose, der immer sagt, ja, ich kann nicht reden und ich kann das und das nicht, bis Gott sagt, jetzt reicht es aber. [00:35:01] Ich habe dich geschickt und ich gebe dir noch den Aaron mit, der kann reden. Dass Gott merkt, das sind alles nur Ausreden. Wir wollen uns dem Auftrag letztlich entziehen. Das ist was anderes als das, was Ananias hier tut. Der hat auch seine Bedenken vorgebracht, aber als Gott dann sagt, geh hin, ist er gegangen. Und in Kapitel 10 haben wir den dritten Fall. Der ist noch ein bisschen anders. Der Fall, wo Petrus einen Auftrag erhält.

Hier weiß der Herr, dass er diesen Mann unmöglich mit diesem Auftrag, steh auf und geh, sofort losschicken kann.

Er muss den erst darauf vorbereiten.

Der würde gar nicht gegangen sein, Herr Petrus, weil das eine für ihn so undenkbare Situation war. Deswegen bereitet Gott ihn erst einmal vor auf die Aufgabe. Der Auftrag kommt erst später. Da kommt zuerst, als er auf dem Dach sitzt, wir kennen, denke ich, diese begebenen Meid, da kommt erst dieses [00:36:01] Gesicht, wo er da das Tuch sieht, herniedergelassen, in dem allerlei vierfüßige, kriechende Tiere sind. Tiere, die nach dem Gesetz unrein waren und dann sagt die Stimme zu ihm, steh auf Petrus, schlachte und iss.

Da sagt Petrus, keineswegs, Herr. Das habe ich ja noch nie gemacht.

Ein merkwürdiger Satz, oder?

Keineswegs, Herr.

Das ist ein Widerspruch in sich. Auf der einen Seite zu sagen, Herr, ich anerkenne dich als Herrn und deine Autorität und der Herr sagt uns was und wir sagen keineswegs, nein. Entweder ist er unser Herr, dann können wir ihm einfach nein sagen oder wir haben das nur so als Redewendung, aber in Wirklichkeit wollen wir doch eigentlich das gar nicht tun, was er sagt. Keineswegs, Herr.

Später haben wir gelesen, dass Petrus sagt, er ist ohne Widerrede gekommen. Ja, hinterher, als er gelernt hat, kommt er ohne Widerrede. Zuerst war das gar nicht so ohne Widerrede. Da hat er erst mal gesagt, nein, nein, ich habe ja noch nie etwas unreines gegessen, [00:37:04] unreines Tier oder so und dann sagt Gott zu ihm, mache du nicht gemein, was ich reingemacht habe. Das passiert einige Male, dieses Gesicht.

Er weiß eigentlich gar nicht, warum. Er ist darüber am Nachsinnen.

So kann das sein, dass in deinem Leben Dinge geschehen, wo du nicht weißt, warum. Du fragst dich vielleicht, warum ist dieses oder jenes in meinem Leben passiert. Und viele später, wenn der Herr dir eine bestimmte Aufgabe zeigt, begreifst du, warum gewisse Dinge vorher in deinem Leben geschehen sind, als eine Vorbereitung Gottes für diesen Auftrag.

Wo du vielleicht sagst, wenn ich das vorher nicht erlebt hätte, wer weiß, ob ich dem Auftrag Gottes gefolgt wäre. Aber du erinnerst dich daran, wie Gott in deinem Leben gewisse Dinge geführt hat, wie er dir gewisse Dinge klargemacht hat, wie gewisse Dinge in deinem Leben geschehen sind, auch Erfahrungen, die du gemacht hast, [00:38:02] die dir später einmal für den Dienst, den der Herr dir zeigen will, vernutzen sind.

Er wird uns auf dem Wege, den wir gehen, führen. Und das ganze Leben, das wir haben, steht letztlich unter der Führung Gottes. Und er wird in unserem Leben Dinge führen und geschehen lassen, die wir vielleicht im Augenblick noch nicht begreifen, warum das und wofür das gut ist, aber die später uns zum Nutzen sind, womit er uns vorbereitet hat für etwas, was wir später tun sollen.

Ich denke, dass wir das in vielerlei Hinsicht so in unserem Leben erfahren können. Und als wir dann so darüber nach sind, kommt dieser Auftrag des Herrn. Steh auf und geh mit diesen Männern, denn ich habe sie geschickt. Und dann kann er sagen zu den Männern, [00:39:01] die da kommen, ihr wisst ja, wie unerlaubt es für mich als einen jüdischen Mann ist, bei einem Fremden, sich einem Fremden anzuschließen, zu ihm zu kommen. Ja, und genau das hätte er ihnen nämlich gesagt, wenn die ganze Vorgeschichte nicht gewesen wäre. Die wären da hingekommen, dann hätte Petrus gesagt, für mich als Juden ist es unerlaubt, in so ein Haus zu gehen. Tut mir leid, ich kann nicht mit euch kommen. Aber jetzt sagt er, mir hat Gott gezeigt.

Er anerkennt, dass Gott in seinem Leben etwas ihm gezeigt hat durch diese Ereignisse.

Darum kam ich auch ohne Widerrede, als ich geholt wurde. Ja, als er das gelernt hat, was Gott ihn lernen lassen wollte, da konnte er sagen, ja, ich kam ohne Widerrede.

Das ist ein Unterschied, ob wir wie Ananias dem Herrn unsere Nöte und Sorgen, die wir vielleicht auch mit einem Auftrag [00:40:02] haben, sagen, dass wir vielleicht sagen, ja Herr, wie soll das gehen, da sind so manche Ungewissheiten, oder ob wir Widerrede haben und sagen, nein, das will ich aber nicht.

Der Herr hat noch nie einen Menschen in seine, zum Heil seiner Seele gezwungen.

Das musst du schon selbst machen. Der Herr klopft an deine Tür, aber öffnen musst du die Tür. Und der Herr hat auch noch nie einen Menschen in seinen Dienst gezwungen.

Du kannst dich diesem Anruf des Herrn natürlich entziehen oder Widerrede dagegen haben.

Wie im Buche Nehemiah Kapitel 3, da gab es auch die Edlen aus Tekoa, die ihren Nacken nicht beugten unter den Dienst ihres Herrn. Natürlich kannst du das machen, nur wer hat den Verlust dadurch?

Den hast du.

Der Herr wird andere finden.

[00:41:02] Wenn du Nehemiah 3 liest, da siehst du das aus dem selben Ort, aus Tekoa, von den Tikuitern.

Welche waren die noch zusätzlich zu ihrer eigenen Arbeit noch eine andere Strecke darüber hinaus ausbesserten. Wenn die einen das nicht wollten, dann nimmt der Herr jemand anderes, aber du wirst einen Verlust haben.

Du wirst zum einen das Glück, was es bedeutet mit dem Herrn deinen Weg zu gehen und dich von ihm führen zu lassen, nie erfahren und wirst andererseits auch des Lohnes verlustig gehen, den der Herr dir geben wollte. Weil er sagt, ich hatte eigentlich vor, dir diese Aufgabe zu geben und du hättest da, wenn du diese Aufgabe getan hättest, zum Segen sein können. Aber du wolltest ja nicht, dann musste ich jemand anderes nehmen. Aber hier ist eben ein Mann, der sagt, ich bin gekommen, ohne Widerrede. Auch wenn der Herr eine gewisse Erziehung brauchte, bis er ihn da hatte, dass er ihm diesen Auftrag geben konnte, so sehen wir, dass der Herr [00:42:03] seine Diener unterschiedlich führt. So wie er uns führt und auch wie er uns aussendet und beruft, das ist nicht immer gleich.

Das mag sehr unterschiedlich sein. Unsere Reaktion mag unterschiedlich sein.

Es mag eine Aufgabe sein, die wir ohne, wie bei Philippus, in einfachem Gehorsam erfüllen und sagen, ich weiß zwar nicht, was ich da soll und was jetzt konkret der Auftrag ist, aber ich sehe, dass du mich da hinschickst und dann werde ich gehen.

Ich denke, wir Brüder haben manchmal diese Erfahrung gemacht, dass der Herr es uns sehr aufs Herz legt, irgendwo hin zu fahren, ohne dass wir so genau wissen, warum. Und manchmal, nicht immer, manchmal zeigt der Herr uns hinterher, warum wir gerade zu diesem Augenblick an diesen Ort fahren mussten.

Wenn wir dann gehen, kann der Herr uns entsprechend benutzen. [00:43:01] Es mag sein, wie bei Ananias, wie wir das gesehen haben, dass wir doch so manche Frage noch haben und sie unserem Herrn vorlegen. Wir haben dieses vertraute Verhältnis zu unserem Herrn, dem wir das sagen dürften. Es gab ja mal in dem Gleichnis spricht der Jesus von einem Mann, einem untreuen Knecht, der einmal gesagt hatte, ich wusste, dass du ein harter Herr bist. Das war natürlich etwas, das stimmte überhaupt nicht.

Jeder, der den Herrn als seinen Herrn in seinem Leben anerkennt, weiß das. Und wir haben es auch am ersten Abend gesehen, dass der Herr gesagt hat, mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Aber das erfahren wir letztlich nur, wenn wir in Abhängigkeit von ihm gehen. Und wenn wir ihm dann unsere Gedanken so alle vorgetragen haben und er dann trotzdem sagt, ja ich weiß, aber geh hin.

Dann gehen wir.

Oder, dass eben eine Vorbereitung dazu notwendig ist. Das weiß der Herr, der uns etwas zeigt und dann den Auftrag gibt. [00:44:01] Wir wollen jetzt noch kurz sehen an einer weiteren Stelle, wie das

ganz praktisch aussehen kann auf einem solchen Weg, den der Herr uns schickt in Apostelgeschichte 16.

Apostelgeschichte 16, Abvers 6.

Sie durchzogen aber Phrygien und die galaktische Landschaft, nachdem sie von dem Heiligen Geist daran gehindert worden waren, das Wort Gottes in Asien zu reden. Als sie aber gegen Mysien hinkamen, versuchten sie nach Bithynien zu reisen und der Geist Jesu erlaubte es ihnen nicht. Als sie aber an Mysien vorübergezogen waren, gingen sie nach Troas hinab und es erschien Paulus in der Nacht ein Gesicht. Ein gewisser mazedonischer Mann stand da und bat ihn und sprach, komm herüber nach Mazedonien und hilf uns.

Als er aber das Gesicht gesehen hatte, [00:45:02] suchten wir sogleich nach Mazedonien abzureisen, da wir schlossen, dass Gott uns gerufen habe, ihnen das Evangelium zu verkündigen.

Hier sind wir jetzt einen Schritt weiter. Es ist eine Sache, was wir gestern hatten, die Berufung des Herrn zu haben für einen bestimmten Dienst. Es ist ein zweiter Schritt, dann den Auftrag zu bekommen, zu gehen, aber dann ist es immer noch nötig, auf dem Wege, in der Ausübung des Auftrages und Dienstes, den der Herr uns gegeben hat, uns dann Schritt für Schritt von ihm leiten zu lassen.

In Abhängigkeit von ihm jeden Schritt zu tun. Und wie der Herr das macht, da gibt es keine Schablone für.

Wir sehen hier, dass der Apostel Paulus und seine Mitarbeiter auf unterschiedliche Art und Weise geleitet wurden auf ihrem Weg. Und wir wollen vier Punkte aus diesem Abschnitt uns dabei einmal ansehen.

[00:46:04] Zum einen sehen wir, dass sie gewisse Gedanken hatten, wo sie hinwollten, wie sie reisen wollen.

Das ist doch nichts Böses oder was, sich Gedanken zu machen. Paulus sagt das auch an einer anderen Stelle, dass er sich oft vorgenommen hatte, die Geschwister in Rom zu besuchen, aber dann geht es eben darum, trotz dieses Planes, trotz dieses Vorhabens, sich konkret im Einzelfall leiten zu lassen, durch den Geist Gottes. Es kann dann verschieden aussehen. Das Erste, was wir finden, chronologisch ist das Zweite, aber es steht in einer gewissen Weise an erster Stelle, dass es heißt, der Geist Jesu erlaubte es ihnen nicht.

Dass der Geist Gottes also deutlich macht, wenn wir einen Gedanken haben, einen Plan und der Geist Gottes sagt nein.

Das wurde ihnen klar, [00:47:01] dass es nicht richtig war, diesen Weg zu gehen. In einer zweiten Weise heißt es dann in Vers 6, dass sie von dem Heiligen Geist daran gehindert worden waren.

Das ist schon etwas anderes. Es ist eine Sache, dass es ihnen nicht erlaubte und sie es dann nicht tun oder er hindert sie konkret daran. Das ist schon ein bisschen stärker ein solcher Weg.

Wir können das vielleicht veranschaulichen, wenn wir das Handeln, unser Handeln mit unseren

Kindern einmal als Beispiel nehmen. Die mögen vielleicht irgendetwas wollen und wir als Eltern sagen nein.

Wir erlauben es ihnen nicht.

Wenn sie dann gehorsam sind, tun sie das nicht und dann ist die Frage erledigt.

Wenn sie nicht gehorsam sind, dann müssen wir vielleicht sie daran hindern, das zu tun, was sie wollen. Oder es mag auch eine Situationsbedingung sein, dass wir sie hindern müssen. Wenn wir zum Beispiel mit einem [00:48:02] Kind spazieren gehen, ein kleines Kind, das im Begriff steht, vor ein Auto zu laufen, dann macht es wenig Sinn, wenn wir uns ruhig da hinstellen und sagen, ich erlaube dir nicht, vor dieses Auto zu laufen. Das wäre wenig sinnvoll, sondern dann werden wir zugreifen und es daran hindern, diesen Weg zu gehen. Und so kann es Situationen geben, wo Gott uns nicht durch den Geist deutlich macht, das ist nicht der Weg, sondern wo er uns durch die Umstände daran hindert, einen gewissen Weg zu gehen. Wir haben das in einem Lied, ich glaube gestern haben wir das auch gesungen, wo es heißt, dass er einen Riegel schieben kann vor eine gewisse Bahn. Dass Wege und Türen auf einmal zu sind und deutlich wird, wir können diesen Weg, diesen Schritt nicht tun, da ist wirklich alles zu. Da hat Gott, da hat uns der Geist Gottes dran gehindert.

Aber dann hat der Apostel Paulus nachts ein Gesicht und da sieht er einen mazedonischen Mann, der sagt, komm herüber nach Mazedonien und hilf uns.

[00:49:06] Das ist nun etwas anderes. Es kann sein, dass wir von, da brauchen wir natürlich nicht unbedingt ein Nachtgesicht zu haben heute, aber dass wir von einem gewissen Arbeitsfeld, einen gewissen Ruf haben, wo es heißt, komm herüber und hilf uns. Dass da solche Bedürfnisse sind, die deutlich werden und dass wir diesen Ruf empfinden, herüber zu kommen und zu helfen an einem Ort, in einem Land, in einem Haus.

Das kann ganz unterschiedlich sein, dass wir diesen Ruf empfinden. Das kann ein Empfinden in unserem Herzen sein, ohne dass da jemand laut komm gerufen hat. Es kann auch sein, dass wir ganz konkret angesprochen werden auf diese Dinge. Und dann sehen wir, wie Paulus damit umgeht. Er hat also diesen Mann gesehen, diesen mazedonischen Mann, komm herüber und hilf uns. Und dann heißt es, [00:50:01] als er aber das Gesicht gesehen hatte, suchten wir sogleich nach Mazedonien abzureisen, da wir schlossen, dass Gott uns gerufen habe, ihnen das Evangelium zu empfinden.

Daraus können wir entnehmen, dass Paulus offenkundig dieses Gesicht, das er hatte, seinen Brüdern mitgeteilt hat und mit seinen Brüdern darüber gesprochen hat, denn er hatte ja nur das Gesicht gesehen, aber es heißt, von da ab wir, Lukas und die anderen, die bei ihm waren, haben gemeinsam als Brüder über diese Sache geredet und wir schlossen, sie kommen zu dem Schluss, dass Gott uns, nicht nur Paulus, sondern sie alle, die da zusammen unterwegs waren, gerufen hatte, dort nach Mazedonien zu gehen, um das Evangelium zu verkündigen. Da sehen wir, dass Gott ganz praktischerweise auch den Gedankenaustausch unter Brüdern benutzt, um Klarheit zu geben über einen bestimmten Auftrag. Paulus hatte diesen Ruf gehört und [00:51:02] hat dann eben mit seinen Brüdern geredet und sie kamen gemeinsam zu dem Schluss, dass hier wirklich ein Ruf Gottes vorliegt. Und dann sind sie dahin gegangen, dem Rufe Gottes gemäß.

So werden wir immer wieder erfahren auf dem Weg, den wir mit dem Herrn gehen und mit seinen

Aufgaben, dass er uns Schritt für Schritt leitet. Es mag vielleicht sein, dass du ganz deutlich empfindest, du solltest einen Besuch machen, als Schwester vielleicht bei einer anderen Schwester zu einem Gespräch einen Besuch machen, das ist dir völlig klar, dann brauchst du immer noch die Weisheit vom Herrn, dass er dir den richtigen Augenblick zeigt, wo das Herz auch vorbereitet ist für einen solchen Besuch. Da kann es sein, dass bei der einen Gelegenheit der Geist Gottes sagt, nein, heute nicht, oder dass er es verhindert, dass plötzlich irgendwas dazwischen kommt, die Türen sind zu, aber dass irgendwann auch deutlich wird, jetzt [00:52:02] ist die Zeit gekommen, um diesen Schritt zu gehen. Und vielleicht wird eben auch der Gedankenaustausch mit anderen zu dem gemeinsamen Ergebnis kommen, ja, wir sind doch klar darüber geworden, dass das für dich oder für uns der Weg ist, den wir gehen sollten.

Natürlich, solange wir noch auf dieser Erde sind, wird alles, was wir tun, schwach sein. Und was wir in einem Lied singen, das ist schon wahr.

Da heißt es in diesem Lied, oft haben wir gesonnen, ob wir es recht gemacht.

Diese Restunsicherheit, die bleibt, solange wir auf dieser Erde sind, wie ich überzeugt bin, weil wir eben keine Visionen bekommen oder Gesichter oder Stimmen aus dem Himmel.

Es ist immer eine Sache, die wir in Gemeinschaft mit dem Herrn tun und das hält uns auch in Abhängigkeit von ihm. Aber dieser Vers geht ja weiter, nicht? Oft haben wir gesonnen, ob wir es recht gemacht. Was wir mit dir begonnen, [00:53:03] hast du zum Ziel gebracht.

Wenn wir wirklich mit dem Herrn einen Weg gehen, dann dürfen wir darauf vertrauen, dann wird er das Ganze auch zu seinem Ziel, was er damit verfolgt hat, bringen, solange wir in Abhängigkeit von ihm gehen.

Wir haben gestern auch in einem Lied gesungen, drum gehört dir unser Leben.

Das ist das, worum es eigentlich gehen sollte an diesen Abenden, dass wir begreifen, wenn wir den Herrn Jesus kennengelernt haben, dass das nicht nur bedeutet, jetzt sind meine Sinnen vergeben, jetzt komme ich in den Himmel, ich gehe nicht mehr verloren, ansonsten kann ich so leben, wie ich will. Nein, dass wir begreifen, dass er einen Anspruch an unser Leben hat und dass wir uns ihm zur Verfügung stellen und sagen, die Aufgaben, die du für mich hast, zeige mir die und dann führe mich auch Schritt für Schritt auf diesem Weg. Auf so einem Weg [00:54:01] wird der Herr sich in deinem Leben verherrlichen können. Es wird ein Weg mit dem Herrn sein, der natürlich, ich sagte das schon einmal, nicht ein Weg ist, wo es keine Schwierigkeiten mehr gibt, die wird es immer geben, aber es ist ein Weg, auf dem du auch das Glück erfährst, dass du woanders nicht finden kannst. Solange du dein Leben nur für dich selbst lebst, wird es letztlich ein Leben sein, das nie wirklich zufrieden und erfüllt ist.

Das Leben des Apostels Paulus war ein Leben, wie es wohl kaum jemand in der Weise durchgemacht hat. Musst du mal im zweiten Korintherbrief nachlesen, Kapitel 11, was der so alles in seinem Leben durchgemacht hat. Und doch war es ein Leben, wo er am Ende sagen konnte, ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt, fortan liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit. Nicht alleine, aber mir. Die will der Herr genauso gut [00:55:01] auch dir geben, wenn du das Leben mit ihm lebst. Und er, soweit es an ihm liegt, hat alles gegeben, was dazu notwendig ist. Sein Wort, seinen Geist, die Zusage seiner persönlichen

Gegenwart wollen wir nicht, die wenige Zeit, die wir noch hier sind, Paulus sagt das, die Zeit ist gedrängt, wollen wir diese wenige Zeit hier nicht wirklich für ihn leben, damit wir sagen können, wir haben die Zeit, die er uns gelebt hat, die gelegene Zeit ausgekauft. Wir sollen die gelegene Zeit, das ist unser Leben, hier auf dieser Erde, auskaufen.

Nicht für uns, sondern für ihn. Und er hat so viel für uns getan, dass er eine Antwort unserer Herzen verdient hat. Ich fürchte nur, dass manche gläubige, manche junge Menschen, die im gläubigen Elternhaus aufgewachsen sind, dass sie den Wert dessen, was der Jesus für sie getan hat, [00:56:01] gar nicht so richtig erfassen. Das ist eine Gefahr.

Ich bin immer beeindruckt, wenn ich mit jungen Leuten zu tun habe, die so aus der Welt zum Glauben gekommen sind, welch ein Verständnis sie davon haben, was das bedeutet, was der Jesus für sie getan hat. Weil du vielleicht nicht so in der groben Sünde gelebt hast, denkst du vielleicht, das sei ja so ganz was Gewaltiges auch nicht gewesen. Wir waren genauso verloren wie alle anderen. Und das, was der Jesus für uns getan hat, das muss uns immer wieder und immer neu groß werden, damit wir wirklich solche Herzensentschlüsse für den Herrn fassen. Denn davon hängt das ab. Mit Herzensentschluss. Gib mir, mein Sohn, meine Tochter, dein Herz. Das ist das, was der Jesus möchte. All das andere, wovon wir auch geredet haben, Zeit und Kraft und so weiter ihm zur Verfügung zu stellen, kann ja nur funktionieren, wenn unser Herz ungeteilt ihm gehört. Und dazu möchte er uns doch schenken, dass die Betrachtung dieser Bibelstelle uns vielleicht einmal neu [00:57:01] deutlich macht, dass wir sagen, Herr Jesus, ich habe vielleicht so manches in meinem Leben ohne dich gelebt. Ich will jetzt wieder neu einen Neuanfang machen und mein Leben, meine Zukunft dir zur Verfügung stellen, dass er uns wirklich Schritt für Schritt in unserem Leben, in unserem Alltag leiten kann zu seiner Ehre und Verherrlichung.